

„Bengalische Klänge waren zu Hause allgegenwärtig“

Interview mit Julia-Niharika Sen

Seit Januar 2021 besitzt die ARD-Tagesschau ein neues Gesicht: Julia-Niharika Sen. Ihr Name weist auf indische Wurzeln hin. Die Journalistin wuchs in Hamburg auf und ist weit darüber hinaus als Moderatorin mehrerer TV-Sendungen bekannt. In einem per E-Mail geführten Interview teilt sie mit **Rainer Hörig** ihre Ansichten und Erfahrungen in Deutschland und in Indien.



Foto: ARD

Frage: Ihre Mutter ist Deutsche, Ihr Vater stammt aus Indien. Wie haben Sie Ihre Jugend erlebt? Würden Sie Ihre Erziehung eher als indisch oder deutsch geprägt beschreiben? Hat Ihr Vater Ihnen über das Leben in Indien berichtet?

Sen: Meine Erziehung war eher deutsch geprägt und liberal. Meine Eltern waren beide sehr liebevoll und alles andere als streng. Ich habe außerdem viel Zeit bei meinen Großeltern in der Nähe von Hamburg verbracht, die meine Liebe zur deutschen „Verlässlichkeit“ – mein Großvater war leitender Beamter – erheblich geprägt haben. Trotzdem war Indien mir gefühlt nah. Seit ich klein bin, hat mein Vater Zuhause indische Lieder des Literaturnobelpreisträgers Rabindranath Tagore gesungen. Bengalische Klänge waren allgegenwärtig bei uns Zuhause. Er hat auch von seiner Kindheit erzählt, vom Cricket Spielen zum Beispiel. Oder dass er mal ausgebüxt ist, um am Ganges mit anderen Jugendlichen ein besonderes Fest zu feiern. Aber das war für mich eher weit weg, ich bin erst mit 20 Jahren das erste Mal nach Indien gereist. Und hatte nicht wirklich eine Vorstellung davon, wie es in Kalkutta, der Heimatstadt meines Vaters, aussieht. Die Flugtickets waren früher ja sehr teuer, so dass nur mein Vater regelmäßig zu seiner Familie fliegen konnte.

► Haben Sie in Ihrer Jugend Konflikte bei der Identitätsbildung erlebt? Fühlen Sie sich in erster Linie als Deutsche oder als Inderin? Sprechen Sie eine indische Sprache? Welche Rolle nimmt Indien und seine Kulturen in Ihrem Leben ein?

Nein, Konflikte habe ich nicht gespürt. Ich war in der Grundschule und auch später im Gymnasium zwar eines der ganz wenigen Kinder mit einem ausländischen Elternteil, aber ich fühlte mich akzeptiert und geschätzt. Leider habe ich als Kind nicht die Muttersprache meines Vaters, Bengali, gelernt. Ein Professor hat meinen Eltern davon abgeraten mich zweisprachig zu erziehen. Das war 1967. Er sagte, dann würde ich nie eine Sprache richtig sprechen lernen. Damals hatte man in Deutschland noch nicht viel Erfahrung mit bilingualen Kindern. Aber ich habe später versucht, Sprache und Schrift ein bisschen zu lernen. Es reicht allerdings nur für sehr rudimentäre Kommunikation. Aber zum Glück kommt man auch in Kalkutta und in meiner Familie mit Englisch sehr weit. Mit meiner indischen Großmutter konnte ich aber gar nicht sprechen, als ich sie zum ersten Mal in Indien besuchte, aber wir haben uns mit Händen und Füßen verständigt. Das ging auch irgendwie.

Heute reise ich alle ein bis zwei Jahre nach Indien, es ist immer noch jedes Mal ein kleiner Kulturschock, aber ein schöner!

► Sie sind heute eine sehr erfolgreiche und beliebte Medien-Persönlichkeit. Hat Ihre bi-nationale Herkunft Sie in Ihrer Karriere behindert oder eher inspiriert?

Meine bi-nationalen Wurzeln haben eigentlich keine Rolle gespielt. Zunächst wussten die Redaktionen, für die ich jahrelang gearbeitet habe – als Reporterin hinter der Kamera- auch nicht unbedingt von der Zuwanderungsgeschichte meines Vaters. Später in der NDR Auslandsredaktion habe ich aber

gespürt, dass meine persönliche Geschichte auf besonderes Interesse stieß. Ich habe dann auch mehrfach mit der Kamera aus Indien berichtet, aber auch aus anderen Ländern. Gerade im Laufe der vergangenen Jahre habe ich gemerkt, dass ich einen besonderen Zugang zu Themen habe, in denen es um Migration oder die Situation von Menschen mit multinationalen Biographien in Deutschland geht und die Herausforderungen vor denen sie stehen.

► Haben Sie in Deutschland Erfahrungen mit rassistischer Diskriminierung machen müssen?

Zum Glück nur sehr selten. In der Schulzeit gab es zwei Mal kurze Vorfälle, in denen Kinder, die mich nicht wirklich kannten, etwas Beleidigendes gesagt haben. Aber allein aufgrund dieser wenigen Momente kann ich mir vorstellen, wie unglaublich schwer es für Menschen sein muss, die hier im Alltag immer wieder Ausgrenzung oder Ablehnung erfahren.

► Interessieren sich Ihre Kinder für Indien und dessen Kulturen?

Ja, sie sind gewissermaßen damit aufgewachsen, Indien auf der Bühne zu erleben. Mein Vater Tapan-Kumar Sen organisiert in Hamburg für die Deutsch-Indische Gesellschaft e.V. seit Jahren Kulturveranstaltungen mit Musiker*innen und Tänzer*innen aus Indien. Außerdem veranstaltet er jedes Jahr das indische Lichterfest Diwali in Hamburg, das ich ehrenamtlich moderiere. Da ist mein Sohn begeistert dabei und hilft immer wieder mit. Ein echtes Familien-Event!

Außerdem ist mein Vater ein hervorragender Koch, hat sich früher die Rezepte von seiner Mutter aus Kalkutta per Luftpost schicken lassen. Auch mein Sohn lässt sich von seinem Großvater sehr akribisch dessen indische Geheimrezepte diktieren...

Auch indische Musik und Gesang haben sie von klein auf gehört, geschätzt und immer wieder live miterlebt.

► *Bitte beschreiben Sie Ihre Reise-Erfahrungen in Indien. Wie häufig haben Sie das Land besucht, in welchen Regionen haben Sie sich bevorzugt aufgehalten?*

Das erste Mal war ich 1987 in Indien. Meine Tochter war damals erst acht Monate alt. Wir sind mit meinem Vater, meiner Schwester und praktisch der ganzen Familie durch Indien gereist. 7000 Kilometer per Bahn und Bus. Von Kalkutta über Delhi und Bombay – wie es damals noch hieß – nach Goa. Unterwegs haben wir unglaublich viele Verwandte besucht. Das war ein großes Abenteuer. Inzwischen fahre ich – wie schon beschrieben – regelmäßig in die Heimatstadt meines Vaters, nach Kalkutta. Außerdem jedes Mal zu Verwandten nach Shantiniketan, wo zwei meiner Cousinen mit ihren Familien leben. Das ist immer ein toller Ausgleich zum Trubel und Chaos in Kalkutta. In Shantiniketan herrscht durch den ländlichen Charakter der Umgebung mitten in West-Bengalen eine wunderbar friedliche Stimmung. Außerdem besuche ich auf meinen Indien-Reisen regelmäßig meine alte Schulfreundin Katharina Poggendorf-Kakar, die in Goa lebt. Sie ist mit dem indischen Psychoanalytiker Sudhir Kakar verheiratet und hat vor vielen Jahren angefangen, sich in Goa und anderen Teilen Indiens für besondere soziale Projekte zu engagieren. Für mich ist es sehr besonders, dass ich durch sie einen zweiten „Zugang“ zu Indien bekommen habe.

► *Was fasziniert Sie am meisten an Indien, was empfinden Sie eher als irritierend?*

Ich liebe das alltägliche Chaos - gerade in Kalkutta. Und die Kreativität und Gelassenheit

mit der viele Menschen es meistern. Irritierend finde ich die Mehr-Klassengesellschaft, in der die Menschenwürde auch im Alltag leider viel zu häufig mit Füßen getreten wird.

► *Wie haben die Menschen in Indien Sie aufgenommen? Gelten Sie dort als „Tochter Indiens“ oder als „Ausländerin“? Welche Gefühle und Gedanken hat das bei Ihnen ausgelöst? Allein aufgrund meiner Körpergröße – oft überrage ich die anderen Frauen um einen Kopf – falle ich leider in der Menge auf und werde – auch durch meine hellere Haar- und Hautfarbe als „westlich“ wahrgenommen. Aber in indischer Kleidung kann ich mich gut durch das Land bewegen, ohne mich fremd zu fühlen.*

► *Sie haben in Indien einen Fernsehbeitrag über arrangierte Ehen gedreht. Viele junge Leute sind dort hin- und hergerissen zwischen der Tradition und dem neuen Konzept einer sogenannten „Liebesheirat“. Welche Position haben Sie persönlich für sich während der Recherche-Arbeiten entwickelt?*

Nichts vorzuerurteilen. Auch meine Cousine Sonali, die sich für eine arrangierte Ehe entschieden hat, ist zufrieden. Sie wurde allerdings nicht dazu gezwungen und hat ihren künftigen Mann vor der Hochzeit mehrfach getroffen, um ihn besser kennenzulernen. Ihre Schwester Rupali hatte eine Liebesheirat. Beide sind mit ihrer Entscheidung glücklich. Für gefährlich halte ich aber arrangierte Ehen, bei denen die Frauen einen Mann gegen ihren Willen heiraten müssen. Über ihre zum Teil schlimmen Erfahrungen habe ich mit Betroffenen bei meinen Dreharbeiten dort gesprochen.

► *Wie beurteilen Sie die Position von Frauen in der indischen Gesellschaft?*

Es gibt in Indien unglaublich viele kluge, selbstbewusste, starke und selbstbestimmte Frauen. Leider wird über sie in Deutschland kaum berichtet. Aber gerade sie sorgen wohl auch dafür, dass die vielen Frauen, die immer noch unter zum Teil schwerer Unterdrückung

Foto: privat



und Ausgrenzung leiden, endlich mehr Gehör finden. Ich hoffe sehr, dass gerade junge Frauen – wie inzwischen schon oft geschehen – ihre Stimme weiter erheben und nicht leise werden.

► *Pflegen Sie in Deutschland Beziehungen zu indisch-stämmigen Mitbürgern und Verwandten? Welche Erfahrungen haben Sie mit unterschiedlichen Beziehungen gemacht?*

Durch meinen Vater kenne ich viele Inder*innen in Hamburg. Wenn wir uns – vor allem bei Veranstaltungen vor der Coronapandemie – treffen, ist sofort ein vertrautes Gefühl da. Und die Gespräche mit ihnen sind für mich ein wichtiges „Fenster“ nach Indien. ■

Julia-Niharika Sen moderiert das tägliche Nachrichtenmagazin „Hamburg Journal“ im NDR Fernsehen. Die Berichte der Auslandskorrespondent*innen der ARD präsentierte sie elf Jahre lang in den NDR Weltbildern. Seit 2018 moderiert sie das ARD „Nachtmagazin“. Und seit 2021 gehört sie zu den Sprecher*innen der Hauptausgabe der Tagesschau um 20 Uhr.

Julia-Niharika Sen wurde als Tochter eines indischen Vaters und einer deutschen Mutter in Kiel geboren und hat in Hamburg Anglistik, Romanistik und Erziehungswissenschaften studiert. Nach dem Staatsexamen ging sie zum NDR Fernsehen und arbeitete dort als Reporterin und Filmautorin, vor und hinter der Kamera für viele unterschiedliche Sendungen. In Indien drehte sie eine persönliche Reportage zu Frauenrechten mit dem Titel: „Freiheit adé? Die Hochzeit meiner indischen Cousine“. Sie engagiert sich für soziale Projekte in Indien durch ihre ehrenamtliche Arbeit für den „Freundeskreis Tara for Children e.V.“

<https://www.julia-niharika-sen.de/>